

Correspondent

Erscheint

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 24. August 1897.

№ 96.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 26. August, findet eine Urabstimmung innerhalb des Verbandes der Deutschen Buchdrucker statt zwecks endgültiger Stellungnahme zu dem verbandsschädigenden Treiben der sogenannten Tariftgemeinschaften. Der Vorstand erwartet, daß jedes Mitglied von seinem Stimmrechte Gebrauch macht, damit eine zweifellose Klärung über den Willen der Mitglieder erzielt wird.

Mitglieder, welchen durch Versehen ein Stimmzettel nicht zugestellt sein sollte, wollen zwecks Erlangung eines solchen sich an ihren Orts- bzw. Bezirksvorstand wenden.

Berlin, 21. August 1897.

Der Verbandsvorstand.

Urabstimmung!

II.

Wir haben bereits in unserm ersten Artikel darauf hingewiesen, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen und bei der Teilnahmslosigkeit der Mitglieder die Verbandsleitung nicht mehr in der Lage ist, die statutarischen Beschlüsse auszuführen, somit thatenlos zusehen muß, wie das steuerlose Verbandsschiff hin und her geworfen wird. Andererseits wird aber in jedem einzelnen Fall und gerade durch diejenigen, welche der Organisation alle nur erdenklichen Schwierigkeiten bereiten, die Verbandsleitung für alles das verantwortlich gemacht, was die Organisation benachteiligt.

Zweifellos wird aus Anlaß der Urabstimmung in oppositionellen Kreisen einzig und allein mit der Phrase gearbeitet werden, daß es dem Zentralvorstande nur darum zu thun sei, Massenausflüsse vorzunehmen zu können. Daß dies nicht der Zweck der Urabstimmung ist, dürfte ohne weiteres klar sein. Würden die Mitglieder in ihrer Gesamtheit, soweit dieselben auf dem Boden des Statuts stehen, bereits seit langem die verbandsschädigende Opposition in die gehörigen Grenzen gewiesen haben — wie dies z. B. in energischster Weise in Leipzig, dem Hauptherde der Opposition, geschehen ist —, so wäre die Urabstimmung überflüssig gewesen. Heute liegen aber die Dinge so, daß die Grenze erreicht ist, wo eine reinliche Scheidung zu erfolgen hat. Entscheiden sich die Mitglieder für das Programm der V.-B. und die Bestrebungen des Herrn Gash, mein Gott, warum soll ihnen das Vergnügen verweigert sein, in vierzehn Tagen das zu ruinieren, was in dreißig Jahren aufgebaut wurde?

Ebenso wird geltend gemacht werden, daß die Urabstimmung bezwecke, mit der freien Meinung der Mitglieder aufzuräumen. Mögen sich die Kollegen durch diese altersschwache Phrase nicht irritieren lassen. Die Zeit von der Generalversammlung bis heute ist der beste Beweis für das Gegenteil. In keinem Blatte der Kulturwelt, in den Versammlungen keines Vereins sind bis jetzt Vorgänge erhört worden, die man bei uns

mit „freier Meinungsäußerung“ deklarieren. Die widerwärtigste und ekelhafteste Ständelsucht, das Ableiern eines Schimpf-Repertoires ist bei uns eines der hervorstechendsten Zeichen „freier Meinungsäußerung“. Und wehe dem, der die pöbelhaften Beschimpfungen nicht ruhig einstecken will: er ist ein Feind der „freien Meinungsäußerung“. Doch wozu versuchen zu wollen, ein Bild aus dem oppositionellen Tollhause zu entrollen, das in seiner wahnsinnigen Bedeutung nur wieder von Narren gewürdigt werden kann.

Ausgehend von den gleichen Rechten und Pflichten, werden nach wie vor jedem im Rahmen des Statuts sich bewegenden Kollegen die Wege offen stehen, die er zur Geltendmachung seiner abweichenden Meinung benutzen will. Diesen Grundsatz haben wir für den Corr. seit Anbeginn unsrer Thätigkeit streng innegehalten, um zu beweisen, daß es unser ehrlicher und ernstlicher Wille sei, durch gegenseitige Aussprache eine Einigung und den notwendigen Frieden anzubahnen. Aber das war nicht nach dem Geschmack des Herrn Gash, indem er die gewährte Pressfreiheit zwar anerkannte, aber als einen Kniff des Zentralvorstandes und „feines“ Redakteurs bezeichnete. Dem stimmte auch der Friedensfests-„Kongress“ zu und jeder ehrliche Kollege möge heute noch daraus ersehen, ob es in der Absicht des Herrn Gash lag, der Organisation die Ruhe und den Frieden zurückzugeben. Gerade die Pressfreiheit des Corr. sollte nicht in das persönliche Programm des Herrn Gash, diese mußte um jeden Preis verschwinden gemacht werden, wollte er Land und Krone behalten. Dank strammer Disziplin, die im Gegensatz zu unseren Mitgliedern in den Reihen der Opposition herrscht, war es ein Leichtes, oppositionelle Mitglieder zur Einsendung unsflätiger Schimpfereien zu bestimmen, die naturgemäß in den Papierkorb wanderten, nachdem auf dem Friedensfests-„Kongresse“ die persönliche Kampfesweise des Herrn Gash als das Zukunftsprogramm der Opposition bestimmt und versucht wurde, den Corr. als Agitationsmaterial für die Machtgelüste einer einzigen Person dienstbar zu machen. Um nun einmal — aus den geführten Wächern nachweisbar — unseren Lesern aber trotzdem erkennen zu lassen, inwieweit die Pressfreiheit im Corr. unter der neuen Aera beschränkt ist, geben wir hiermit bekannt — wie dies bereits auf der Gaudvorsteherkonferenz geschehen ist —, daß 11 Einsendungen von oppositioneller Seite und 25 gegen die Opposition gerichtete Einsendungen von uns abgelehnt wurden. Die Zulassung des „Faustrecht“-Artikels aus dem Rheinlande spricht wohl zur Genüge von der „Vergewaltigung der Meinungsfreiheit“.

Mit dem Pfingstkongresse wurde die gewünschte Klarheit geschaffen. Diese Herren haben aufgehört, Meinungsgegner zu sein und jene mit, die auf dem Boden dieser Pfingstkongressbeschlüsse stehen. Diejenigen Mitglieder aber, welche infolge ihrer geäußerten Stellungnahme glauben, neben diesen Herren die Verbandsinteressen wahren und den Zielen der Organisation nachstreben zu können, mögen

dies thun, wir unsererseits erklären uns unter solchen Umständen dazu außer stande. Was würde wohl früher mit einem Mitgliede geschehen sein, das in Arbeiterkreisen erklärt: „Die streikenden Leipziger Maurer mögen sich lieber bedingungslos dem Unternehmertum unterwerfen, als von den Buchdruckern Geld zu verlangen“. Fanatischer kann der zielbewußt durch die V.-B. großgezogene Haß gegen die eigne Organisation wohl nicht zum Ausdruck kommen, als es in diesem Falle geschieht. Diese selben Leute wollen aber in Versammlungen als „sachliche Meinungsgegner“ gelten, wie der Betreffende erst vor einigen Wochen mit der Hand auf dem Herzen glauben zu machen versuchte.

Leuten, die ihre eigne Organisation in dieser schandvollen Weise herabwürdigen, die in den Gewerkschaftskartellen den „Unverstand der Massen“ für ihre heimtückischen und arbeiterfeindlichen Zwecke mobilisieren, darf bei Leibe kein böses Wort gesagt werden, ansonst es abgelagerte Entrüstungsresolutionen gegen die „Paschawirtschaft im Verbands“-regnet. Nicht wahr, lieber „Faustrecht“-Artiller aus dem Rheinlande, da steigt es Dir auch „bitter im Halse herauf“? Aber im übrigen steht die Opposition „voll und ganz“ auf dem Boden der Generalversammlungsbeschlüsse! Daß die hausbäckendste Logik lehrt, daß mit der Anerkennung und Verbreitung des offiziellen Organs der Opposition die Bekämpfung des Verbandsorgans ausgedrückt ist, geniert weiter nicht, daß Dupendmale in der V.-B. aufgefördert wurde, den Corr. abzubestellen und dafür die V.-B. zu abonnieren, und daß dieser Anordnung vielfach entsprochen wurde, heißt die Organisation fördern, daß die Generalversammlung der Opposition ein selbständiges Aktionsprogramm festsetzt und besonderer Kontrolle unterstellt (Komitees, Vertrauensmänner), wie kann man nur so böswillig sein, um darin einen Vorstoß gegen das Statut zu erblicken? Ferner ist ganz logisch, daß Döblin auf der Generalversammlung nur deshalb gewählt wurde, damit man ihn bekämpfen und absetzen kann usw.

Nur ein Harmonieebler sieht das nicht ein. Bei dieser Gelegenheit möchten wir folgende Fragen beantwortet wissen: Glauben die Mitglieder die Interessen der Organisation besser durch die Gashsche Opposition als durch die heutige Verbandsleitung gewahrt? Entsprechung die Opposition der V.-B. sachlichen oder persönlichen Motiven? Haben die Mitglieder den Mai und Juni des vorigen Jahres vergessen? Hält man „Kongresse“ ab, um verbindliche Beschlüsse zu fassen, oder bloß um zu schimpfen? Ruht der Verband lediglich auf Streikprinzipien oder auch auf humanitären Grundlagen? Haben die Mitglieder auch Pflichten und worin bestehen diese?

Mit Recht sagt da selbst ein Anarchist in der Fachzeitung der Schneider (Nr. 32, 1897): „Zum Träumen und Lustschlösserbauen sind die Gewerkschaften nicht da, sondern sie haben praktische Arbeit zu leisten. Ob jemals in fernere Zukunft ein gefesteter

Zustand möglich sein wird, ist für die gegenwärtigen Kämpfe der Gewerkschaften gleichgültig, sie haben auch nicht mit den Menschen zu rechnen, wie sie sein könnten oder in Zukunft sein werden, sondern müssen sie nun einmal nehmen wie sie sind und deshalb können auch gewisse Vorschriften über Rechte und Pflichten der Mitglieder einer Organisation nicht erbeht werden. **Wer es nicht mit seinem Prinzip vereinbaren kann, sich diesen Bestimmungen zu fügen oder unterzuordnen und sie als rechtsverbindlich für sich anzuerkennen, der muß auch die notwendigen Konsequenzen selbst zu ziehen wissen.**"

Wögen diese Worte auch unsern Mitgliedern zum Nachdenken Anlaß geben. So wie in den letzten Monaten kann es nicht weiter gehen — entweder — oder! Die Verbandsleitung wie die Redaktion stehen einig und geschlossen auf dem prinzipiellen Boden des Statuts, wollen die Mitglieder sie davon entfernt wissen, gut — es hat sich damit deren Thätigkeit, aber auch deren Verantwortung erlebte.

Korrespondenzen.

Elberfeld. Am Samstag, den 6. August, fand hier die Ordentliche Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Unter Vereinstellungen machte der Vorsitzende bekannt, daß ihm von dem neu gegründeten „Veretne der Buch- und Steinbruckermeister von Warmen-Elberfeld“ ein Schriftstück nebst Statut übermittelt worden sei. Der Zweck desselben ist: die wirtschaftlichen Interessen ihres Standes sowohl unter einander als auch in Gemeinschaft mit den Arbeitern ihrer Branche hochzuhalten und zu verbessern. Insbesondere sieht es der Vereinstellung als seine Hauptaufgabe an, sowohl durch Herbeiführung einer einheitlichen Berechnung von Druckkosten dem Publikum gegenüber geschlossen aufzutreten, als auch bei drohenden Tarifveränderungen mit den Arbeitern gemeinsam zu verhandeln und eine Einigung herbeizuführen. Streits, deren Schlichtung für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer unbeschränkt ist, sollen für die Zukunft möglichst vermieden werden. In dem Antwortschreiben unsererseits wurde mitgeteilt, daß wir durchaus nicht abgeneigt seien, im Interesse uners Gewerbes fördernd die Hand zu bieten. Ein dankbares Feld für den jungen Vereinstellung sieht sich, wenn seine Thätigkeit auf die Einführung des 1896er allgemeinen deutschen Tarifs gelenkt würde. — Zur Verlesung gelangte darauf ein Protokoll bezüglich der Beschlüsse des Reichstagsabgeordneten Legien über den letzten großen Fabrikarbeiterstreik und wurde die Anschaffung dieser Broschüre angelegentlich empfohlen. — Eine Anfrage bezüglich der Eingabe des Tarif-Amtes an die Stadtverwaltung wurde dahin beantwortet, daß die Eingabe gemacht, eine Antwort hierauf aber noch nicht erfolgt sei. — Hinsichtlich der von der Solinger Mitgliedschaft gefassten Resolution wurde konstatiert, daß in der letzten Bezirksversammlung über die Entziehung der Gewerbesteuer-Unterstützung des Kollegen B. absolut kein Beschluß gefaßt worden sei, mithin die Resolution überflüssig. Die Resolution mußte an den Ortsverein von Wald gerichtet werden, dort wurde ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt. — Beim Kassenbericht erhaltete der Kassierer seinen Bericht, worauf demselben auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt wurde. — Zur Aufnahme gelangten zwei Kollegen. — Bei dem Punkte: Stellungnahme zu den Ausschüssen, entspann sich nach Verlesung des vom Gauvorsitzenden in dieser Sache erlassenen Protokolls eine anregende Debatte, welche aber durch Uebergang zur Tagesordnung beendet wurde. — Bezugs Anschaffung neuer Bücher für die Bibliothek wurden 30 Mk. bewilligt. — Die Beratung über den Entwurf der Gewerkschafts-Kommission wurde wegen vorgerückter Zeit bis zur nächsten Versammlung vertagt. Schluß der Versammlung 1 1/2 Uhr nachts.

Erzgebirge-Vogtland. (Statistisches über die Lage der Maschinenmeister im Gau Erzgebirge-Vogtland.) Gleichwie andere Gauen und größere Städte hat sich auch der Gau Erzgebirge-Vogtland für den bevorstehenden Maschinenmeister-Kongress eine Unterlage geschaffen. Das Bild, welches hier zu geben ist, mahnt namentlich jene laut, welche bis jetzt verabsäumt, sich zu organisieren. Ausgegeben wurden an 45 Vertrauensleute in zusammen 47 Druckorten Fragebogen, von denen aber nur 33 Druckorte mit 108 Betrieben antworteten; die fehlenden ändern aber das Bild keineswegs, am allerwertigsten in günstiger Richtung. In besagten Betrieben sind insgesamt 153 Maschinenmeister und Schweizerdegen vorhanden, welchen 91 Lehrlinge gegenüberstehen, es kommt somit auf 1,4 Gehilfen ein Lehrling. Von in Rede stehenden Gehilfen sind 121 Maschinenmeister und 32 Schweizerdegen, wobei die Zahl der letzteren in Chemnitz nicht festgestellt ist; es gehören von diesen 77 dem Verband und 76 demselben nicht an, die engeren

beruflichen Interessen werden nur von 21 Kollegen gewahrt und zwar ausschließlich in Chemnitz. Diesen Gehilfen stehen 218 Hilfsarbeiter und zwar 176 weibliche und 42 männliche zur Seite, dazu kommen 3 schulpflichtige Knaben, welche als Falzer benötigt werden. — Maschinen müssen 375 bedient werden, davon sind 151 Tiegeldruckpressen, 198 einfache, 13 Rotations- und 13 Zweifarben- und Doppelmotoren; es kommen somit auf 1 Gehilfen durchschnittlich 2,4 Maschinen. Dieser Prozentsatz verschlechtert sich aber, sobald man die drei Städte Chemnitz, Plauen und Zwickau abzieht, denn dann kommen auf 1 Gehilfen 2,9 Maschinen. Nebenbeschäftigung findet in der Weise statt, daß insgesamt 70 Gehilfen teils anlegen und Papier schneiden oder beides zugleich verrichten müssen. Es müssen anlegen: 11 Schweizerdegen und 14 Maschinenmeister, Papier schneiden 1 Schweizerdegen und 4 Maschinenmeister, anlegen und Papier schneiden 11 Schweizerdegen und 19 Maschinenmeister. — Die Arbeitszeit gestaltet sich folgendermaßen: 46 Betriebe geben solche als einheitlich an, während 1 Betrieb mit 12stündiger, 7 Betriebe mit 11stündiger, 20 mit 10-, 14 mit 10 1/2-, 18 mit 9 1/2-, 15 mit 9- und 1 Betrieb mit 8 1/2stündiger Arbeitszeit aufgeführt sind; 7 Betriebe geben keine Auskunft, in 1 Betrieb ist die Arbeitszeit nicht einheitlich und in 1 Betrieb unbeschränkt. Ein Betrieb zahlt 1/2 Stunde, 1 eine ganze Stunde als Ueberstunde, jedoch ist in dem letzteren die Arbeitszeit eine 11stündige. In einem weiteren Betrieb arbeitet der 1. Maschinenmeister 10 Stunden und bekommt aller 3 Wochen einen freien Tag, der 2. Maschinenmeister arbeitet 10 1/2 Stunden täglich. 2 Betriebe geben jährlich eine Woche Ferien und bringen die fehlenden Stunden durch späteres Ansetzen am Montag und früheres Aufhören am Sonnabend ein. 2 Betriebe geben 6 freie Tage an, in welchen Zwischenräumen wird nicht gesagt, 2 Betriebe geben auf Wunsch freie Tage und 1 Betrieb, in welchem 10stündige Arbeitszeit herrscht, gibt einen Gehilfen, welche ein Jahr im Geschäft thätig, 3 Wochen Urlaub. Nacharbeit kommt in 2 Betriebe vor, dort auch von Rotationsmaschinen. Ueberstunden können als mäßig bezeichnet werden. Es werden in 1 Betrieb im Jahr 6 bis 10 Stunden, in 1 Betriebe täglich 1 Stunde, während 1 M.-B. in denselben Betriebe deren wöchentlich wenigstens 10 leistet; 1 Betrieb kommt auf etwa 100 Stunden im Jahr, 1 weiterer läßt im Winter fast täglich Ueberstunden machen und schließlich erreicht 1 Betrieb deren 1 bis 2 Stunden wöchentlich. Ausschnitte werden zu Hause nicht gemacht, mit Ausnahme von 1 Drucker. — Der Lohn ist folgendermaßen: 15 Mk. erhalten 5 Gehilfen, darunter einige Neuausgelernte, 16 Mk.: 2, 17 Mk.: 1, 18 Mk.: 4, 20 Mk.: 2, 20,50 Mk.: 4, 21 Mk.: 16, 21,50 Mk.: 3, 22 Mk.: 9, 22,50 Mk.: 1, 23 Mk.: 3, 24 Mk.: 6, 24,50 Mk.: 1, 25 Mk.: 4, 25,50 Mk.: 1, 26 Mk.: 2, 27 Mk.: 4, 27,50 Mk.: 1, 28 Mk.: 1, 29 Mk.: 1, 30 Mk.: 2, 31,50 Mk.: 1, 33 Mk.: 1, 34 Mk.: 1, 40 Mk.: 1. Ueber Minimum entlohnt sind 30, unter Minimum 13, über 30 Mk. bekommen außerdem noch 5 und unbestimmt ist der Lohn bei 9 Gehilfen. Demnach erhalten nur 11 Gehilfen 30 Mk. und darüber. Nur mit Lehrlingen arbeiten 8 Druckereien, darunter je eine, in welcher der Sohn des Prinzipals das Juridikt besorgt und die Stelle des Schweizerdegens vertritt, 6 Prinzipale arbeiten selbst mit und 1 Prinzipal ist Verbandsmitglied. In die Kunst des „Juridiktens“ sind eingeweiht 1 Buchbinder, 1 Kästergelle und 1 Einlegerin; es wäre jammerhafte, wollte man die Namen dieser Kunsttempel der Nachwelt vorzuenthalten; es sind: B. Zimmermann-Hainichen, C. G. Ludwig-Gemnitz und Eberfräuser Nagendörfer-Wilkau. Die physische Kraft wird durch die Hand in 13 Druckereien in Anspruch genommen, 2 Druckereien haben Fuß-, 1 Hand- und Fußbetrieb, die übrigen besitzen teils elektrische, teils Dampf- und Gas- oder Petroleum-Kraft. Berücksichtigt man, daß in 49 Druckereien die Maschinenmeister mit der Bedienung von Petroleum- oder Gasmotoren zu thun haben, so wird offenbar, welche hohe Ansprüche an die Arbeitskraft gestellt werden. Es ist weiter bemerkenswert, daß jene, welche unter, mit und wenige Pennige über Minimum entlohnt sind, am häufigsten das Anlegen, Papierschnitten oder beides verrichten müssen. Solche Unfälle wurde aber wohl von den Gehilfen selbst großzügig. Aus allem erhellt, daß im Gau Erzgebirge-Vogtland ein schönes Stück Arbeit zu bewältigen ist, welche um so schwerer ist, als mit Ausnahme von Chemnitz, Plauen und Zwickau in den Druckereien meist nur ein, höchstens zwei Kollegen vorhanden und diese gehören obenreitschließlich dem Verbands nicht an; ist doch gar in einer größten Druckerei mit 16 Maschinenmeistern nur ein einziges Verbandsmitglied. Wögen die Kollegen hieraus eine Lehre schöpfen und vorstehendes als das aufassen was es ist: das Wert eines Einzelnen, der bemüht war, das ihm zugeordnete Material (wofür hier gleichgültig besser Dank gesagt sei) nach bestem Können zu verarbeiten. D. Müller a. S. Wm.

Halle a. S. Am 14. August fand auch hier eine Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung statt, um Stellung zum Kongress zu nehmen. Von etwa 32 Maschinenmeistern am Orte waren leider noch nicht einmal die Hälfte erschienen. Kollege K. Reghmar-Weitzig hatte das Referat übernommen. Redner schilderte ausführlich die jetzigen gedruckt Verhältnisse der Drucker und betonte, daß dies der erste Grund für die Abhaltung eines

Kongresses gewesen sei. Weitere Veranlassung zum Kongress seien die tariflichen Sonderbestimmungen, welche teilweise von den Prinzipalen umgangen würden. Redner bemerkte ausdrücklich, daß der Kongress sich streng im Rahmen des Verbandes bewegen würde, denn durch eine eigne, von der B.-B. geforderte **Sonderorganisation** würden die Drucker das große Ganze und in erster Linie sich selbst gefährden. Auch warnte er vor übertriebenen Hoffnungen, die auf den Kongress gesetzt würden. Zum Schluß forderte Redner die hiesigen Maschinenmeister auf, sich zu einem Maschinenmeister-Klub zu vereinigen. Nach längerer Debatte, an welcher sich der anwesende Gau- sowie auch der Bezirksvorsteher beteiligten, wurde die Wahl des Kollegen R. Othe-Wagdeburg als Delegierter des Saalgaues ausgehoben. Außerdem wurde beschlossen, eine Statistik aufzunehmen und die Anträge Leipzigs zu unterstützen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung der Maschinenmeister von Halle erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Kreisgrub voll und ganz einverstanden und verspricht, mit allen Mitteln auf Gründung eines Maschinenmeister-Klubs hinzuwirken.“ — Um diesen Zweck zu erreichen, werden alle Kollegen ersucht, jeden Freitag im Restaurant Pirschy, Jakobstraße, zu erscheinen, woselbst vorläufig ein Diskutierabend eröffnet werden wird, um erst die parlamentarische Bildung, welche die Debatte so recht vermischen läßt, bei unseren Kollegen zu befestigen. Wögen sich darum alle Maschinenmeister recht oft daselbst einfinden.

Kattowitz. Die höhern Orts an die Vertrauensmänner“ hinausgegebenen Ordres veranlassen in der letzten Versammlung eines Gaschlaner, den Antrag zu stellen, auf Kosten der Ortsliste die B.-B. zu abonnieren. Mit 22 gegen 4 Stimmen wurde dieser Antrag „**dankend abgelehnt**“. — Die Firma Niedinger in Ratibor versuchte ihre beiden Rotationsmaschinen durch ungelernete Arbeiter betreiben zu lassen, um den Lohn für den Rotationsmaschinenmeister zu sparen. Selbstverständlich ist die Firma mit diesem seinen Plane nun gründlich „reingefallen“, indem beim Zeitungsdruck am Sonnabend an beiden Maschinen Brüche in den Zahnrädern vorgekommen sind, so daß nun Tag und Nacht die Zeitung auf Schnellpressen gedruckt wird. Dasselbe Firma hat sich auch zwei Sechsmaschinen (Typograph? D. N.) zugelegt, an denen zwei angelernte Gezer arbeiten, die täglich 2 Mk. Lohn bei elfstündiger Arbeitszeit erhalten. Näheres hierüber zu erfahren ist nicht möglich, da die Firma lediglich als Lehrlingszuchtanstalt in Betracht kommt.

Wainz. Die am 31. Juli im Vereinstokale, Brauhaus von Gutenber, tagende Bezirksversammlung war von 81 Kollegen besucht. Beim ersten Punkte, Geschäftliches, verlas der Vorsitzende A. P. H. Einz den Bericht der Reiseliste vom Monate Juni. Ferner machte der Vorsitzende drei Aufnahmen, einen Ausschluß und die Entziehung der Arbeitslosen-Unterstützung gegenüber einem Mitgliede bekannt, weil der Betreffende eine ihm zugewiesene tarifliche Kondition nicht annahm und infolgedessen ein Nichtmitglied eingestellt worden ist. Gleichzeitig riigte der Vorsitzende den schlechten Versammlungsbesuch von seiten der Kollegen der Pridaritschen Druckerei. Von seiten des Vorstandes wurde aus diesem Grund eine Druckereiversammlung einberufen, doch hatte auch diese nur eine Teilnehmerzahl von sage und schreibe sieben (bei 26 Mitgliedern) aufzuweisen. Von allen Seiten wurde betont, daß endlich die Kollegen dieser Druckerei ihre Vethargie beseite legen und wieder — wie früher — mit die ersten am Orte werden möchten. Die Versammlung hofft bestimmt, daß dieser Appell nicht unbeachtet an diesen lässigen Kollegen vorübergehe. — Beim zweiten Punkte der Tagesordnung: Organisierung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen betreffend, erklärte der hierzu vorgelegene Referent Parain, daß es jetzt nicht mehr seine Sache sei, sich mit dieser Materie zu befassen, da ja am hiesigen Orte sich ebenfalls, wie in vielen Städten uners Verbandsrayons, ein Maschinenmeister-Bereinstellung gebildet habe und sei es dessen Aufgabe, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, da doch Hilfsarbeiter usw. mit den Druckern mehr verwachsen seien als mit den Sepern und erstere eher einen Druck auf diese Hilfsarbeiter ausüben könnten. Ueber diesen Punkt gab es nunmehr eine sehr lebhaft und rege Diskussion, die erst mit Annahme des Antrages des Kollegen Haas ihr Ende erreichte: Beantrage, heute von weiterer Besprechung des Antrages Parain abzusehen und denselben bis nach Abhaltung des Maschinenmeister-Kongresses von der Tagesordnung abzulegen. Der dritte Punkt behandelte die Abrechnung des Johannistages und erstattete hierüber der Kassierer der betr. Kommission, Kollege S. Born, Bericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 600,15 Mk. und die Ausgaben 376,67 Mk. betragen, mithin ein Ueberschuß von 223,48 Mk. zu verzeichnen ist. Karten wurden insgesamt 2325 abgesetzt. Kollege S. Zeeh, als Vorsitzender der Kommission, stattete nun seinen Dank ab allen den Kollegen, welche der Kommission hilfreich zur Seite gestanden hätten, ebenso den Prinzipalen, welche die Inserate gratis veröffentlichten, sowie Herrn Pridarits für kostenlose Herstellung des in einer Auflage von 2000 und in mehreren Farben gedruckten Programms; ganz besonderer Dank wurde dem Gesangsquartett „Gutenber“, welches den vokalischen, wie dem Rainzer Musikverein, der den instrumentalen Teil in bewährter Güte ausführte, und die viel zur Berherrlichung

dieses Festes beitragen, abgelehnt. Kollege Daas sprach nunmehr in beredeten Worten im Namen der Verammlung der Johannistfest-Kommission, welche Großes geleistet habe, indem sie nicht nur ein Johannistfest arrangiert, wie Mainz noch keines gesehen, sondern auch noch einen so großen pekuniären Erfolg zu verzeichnen habe, den Dank für ihre Mühewaltung aus und forderte die Anwesenden auf, der Kommission zu Ehren sich von ihren Eiden zu erheben, was gern geschah. Von dem Ueberflusse wurden 200 Mk. dem Fonds für Arrangierung der Generalversammlung 1899 überwiesen, während der Restbetrag von 23,48 Mk. zu anderen Zwecken bestimmt wurde. Unter dem vierten Punkte, Verschidenes, fanden mehrere lokale Angelegenheiten ihre Erledigung, außerdem sollte der Wunsch: „Wahl einer Herbergskommission“, da viele Wirtshäuser an heiligen Orten zu verzeichnen seien, sowie der schon zu wiederholten Malen abgelehnte und diesmal vom Kollegen Garatin gestellte Antrag, „Obligatorisierung des Korrespondenten“, als besondere Punkte für die nächste Bezirksversammlung festgelegt werden. Alsdann schloß der Vorsitzende um 1 Uhr nachts die sehr animiert verlaufene Versammlung.

München, 14. August. Wir können es uns doch nicht verlagern, diesen Sturm im Wasserglas einer näheren Prüfung zu unterziehen,“ schreibt der V. M. B. in Nr. 30 der Zeitschrift und wir, der Münchener Ortsauschuß, widmen dem V. M. B. eine Stollwerkische Brausteinmonade zur Erfrischung und Erholung nach angestrengter Arbeit der „Prüfung“. Ist das eine Prüfung im Sinne der Tarifgemeinschaft, wenn die Herren Prinzipale von einer harmlosen Bekanntmachung sprechen, wenn man in statuiertem Maße hervorhebt, daß die Konditionslofenzahl von den Gehilfen falsch angegeben ist? Sind die durchreisenden Kollegen keine Konditionslofen, sind die, welche auf der Heide Arbeit suchen, „diejenigen Elemente, welche nicht brauchbar sind und nie längere Kondition bekommen“? Eine Beleidigung unserer Konditionslofen in Pausch und Bogen, unserer wehrlosen Mitglieder müssen wir entschieden zurückweisen, denn erstens trifft diese Anklage jeden, der heute oder morgen das Unglück hat, auf der Münchener Arbeitslofenliste zu stehen und zweitens ist es eine Unwahrheit. Weiter heißt es: „Eine sehr angelegene Firma machte geltend, daß sie sofort zwölf Seper benötige, sie hier in München nicht bekommen könne und deshalb genötigt sei, sie sich von auswärts kommen zu lassen.“ Wenn die „sehr angelegene Firma“ sich an den Gehilfen-Arbeitsnachweis gewandt hätte, würde sie die zwölf Seper, und zwar sehr tüchtige Kräfte, sofort angewiesen erhalten haben. Und wenn der V. M. B. wollte, so hätte er auch ersehen müssen, daß in Nr. 27 des Wochenrapportes außer den 5 Sepern und 7 Maschinenmeistern am Orte noch 28 Seper und 6 Maschinenmeister, in Nr. 28 außer den 8 Sepern und 7 Maschinenmeistern noch 31 Seper und 4 Maschinenmeister auf der Durchreise in München sich um Arbeit bemühten, aber keine fanden. Es ist also thatsächlich richtig, was im Corr. Nr. 83 stand. — „Halbe Arbeitskräfte zum vollen Minimum will eben niemand haben.“ Ganz recht, ihr Herren, auch wir wollen keine Stümper in unseren Reihen, aber wer zieht sie groß, die halben Arbeitskräfte? Werden die Bekehrte von den Gehilfen oder von den Prinzipalen eingestellt und ausgegeben? Suchen nicht die Prinzipale junge Leute, welche das Schriftseherhandwerk erlernen wollen? Mögen die Herren also diesen geperrten Satz von den halben Arbeitskräften sich schön hinter den Spiegel hängen und jedesmal, wenn sie einen Lehrling einstellen, so freundlich sein, sich an die Pflichten eines Lehrherrn zu erinnern. — Und erst unsere Maschinenmeister, von denen die Prinzipale „gerade wegen ihrer vorzüglichen Qualität nichts wissen wollen“, sie werden hoffentlich bei passender Gelegenheit hierauf reagieren. Die Qualifikation der Gehilfen hängt zumest von der Gewogenheit der Faktoren ab. Die Geis der größten Buchdruckereien Münchens sind zum Teile keine gelehrten Buchdrucker, wohl aber Kaufleute, denen ein absolutes Urteil über die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nicht zusteht. — Wir eruchen den V. M. B., uns seine Satzungsliste zu übergeben, dann werden wir ihm Kräfte zuweisen, die sich ihrer Leistungen wahrlich nicht zu schämen brauchen. Und sollte wirklich einmal ein Mangel an Spezialitäten eintreten, was aber bis dato noch nicht der Fall war, dann werden wir auch ohne klümsigen Arbeitskräfte zur Genüge erhalten. Oder ist die erst kürzlich mit großem Tamtam proklamirte Zentralisation der Arbeitsnachweise geschaffen mit dem Privilegium zur Ignorierung durch den V. M. B.? Cines müssen wir den Herren noch sagen: Maschinenmeister, die zwei oder mehr Maschinen bedienen sollen und die in ihrem Fache wirklich tüchtig leisten, arbeiten nicht für ein winziges Minimum! Diese Sorte muß man freilich im klümsigen Angeier suchen und wir sind stolz darauf, wenn unsere Maschinenmeister in diesem Fall Anlaß zu der Klage geben, daß in München ein Mangel an solchen Maschinenmeistern vorhanden. Jeder Arbeiter ist keines Lohnes wert. — Doch weiter: „Zuweisen die Tarifgemeinschaft durch das Gehilfengeld des Vereines Münchener Buchdruckermeister einen Stoß erhalten haben soll, ist wohl für jeden unerfindlich.“ Nun, wir sind so frei, den Herren dieses Rästel zu lösen. Alle Arbeitsnachweise, welche sich dem § 48 unterstellt, sind tariflos, gelten als hochobrigkeitlich genehmigt, ergo auch der Münchener Gehilfen-Arbeitsnachweis. Der V. M. B. schreibt: „In die Bemerkung im Corr. antwortend, wonach der Verein Münchener

Buchdruckermeister sich einfach mit dem Vorstande der Münchener Mitgliedschaft des Verbandes hätte ins Benehmen setzen sollen, um den Gehilfenmangel in München festzustellen und zu beseitigen, möchten wir zur Klärung unserer diesbezüglichen Ansichten bemerken, daß der Standpunkt, welchen die Mitglieder des Vereines Münchener Buchdruckermeister einnehmen, dies nicht zuläßt.“ Warum läßt der Standpunkt der Münchener Prinzipale es nicht zu? Warum? Ist der Münchener Gehilfenarbeitsnachweis ein solcher II. Klasse? Vielleicht ist es gar eine Standesverleugung, wenn ein Prinzipal den Gehilfen-Arbeitsnachweis denigt? — O du böser Gehilfen-Arbeitsnachweis, bei dir erfährt man ja nicht, wer mit einem Sterne versehen ist! — Recht nette Blüten, wie werden da erst die Früchte aussehen. — Also jeder Gehilfe ist den Münchener Prinzipalen willkommen, sei er Verbandsmitglied oder nicht, daß sie aber eine einseitige Bevorzugung dieser oder jener Korporation der Gehilfenchaft nicht eintreten lassen können, ist der einfache Standpunkt des V. M. B. Wer hat denn die Tarifgemeinschaft vereinbart? Jeder Gehilfe, der den Herren willkommen ist, oder der Verband der Deutschen Buchdrucker?! Gerade durch das „sondern gehen — aber immer dem Tarif entsprechend — unsere eignen Wege“ erweist der V. M. B. der Opposition einen Dienst und verleiht der Tarifgemeinschaft einen Stoß! Der Münchener Gehilfen-Ausschuß wird stets darüber wachen, daß die zwischen den Zeilen zu lesende Absicht des V. M. B. durchkreuzt wird, denn wir haben nicht die Tarifgemeinschaft, um uns selber den Strick zu drehen, sondern wir werden den Wunsch des V. M. B. beachten und „in gleich energischer und zäher Arbeit“ vorgehen, aber nur im Interesse derjenigen, die uns beunruhigen, Wacht zu halten!

Mitgliedschaft München des B. d. D. B.

Kundschau.

Der Maschinenseper-Ausstand (resp. Maßregelung) in Leipzig ist beendet. Die Firma stellt den Sepermaschinenbetrieb ein, nimmt die Kündigung der betreffenden Kollegen zurück und beschäftigt dieselben als berechnende Seper zu tarifmäßigen Bedingungen am Rast. Mit der Firma Ludwig Löwe sind Verhandlungen angebahnt. Näheres in nächster Nummer.

Die Buchdrucker und die Pflichten der internationalen Solidariät. Die Leipziger Volksgesinnung die Presse des In- und Auslandes durch, um selbst den magereiten Broden, den sie gegen die Buchdrucker findet, als fetten Bissen zu verschlingen. Unter obiger Spitzmarke reproduziert sie in ihrer jüngsten Nummer eine Auslassung der in Zürich erscheinenden Arbeiterstimme, welche in Sachen des Luzerner Streiks schreibt: „Diese Auslassung ist doch gewiß höchst interessant. Wir wollen mit dem Corr. nicht darüber streiten, ob die Lieferung von Streikbrechern nach Luzern ein „Verstoß“ gegen den Buchstaben des Tarifs ist oder nicht. Wir wollen auch weiter nicht fragen, ob noch andere Arbeitsnachweise — außer dem Leipziger — sich mit dem sauberen Geschäft abgeben haben. Wir legen aber Bewahrung gegen die unglaublich leichtfertige, um nicht zu sagen irrtümliche Behauptung ein, daß durch das Vorgehen der Tarifgemeinschafts-Prinzipale „die Gehilfen nicht geschädigt werden konnten“. Denn thatsächlich wurden durch dieses Vorgehen nicht nur die Luzerner Gehilfen, die im Streit stehen, sondern auch eine ganze Reihe deutscher Gehilfen recht empfindlich geschädigt. Das hätte die Redaktion des Corr. gewiß mit geringer Mühe erfahren können. Aber freilich, das durfte man nicht erfahren, da „man“ sonst ja etwas gegen die Prinzipale hätte thun müssen. Und man will doch den Frieden erhalten mit den Herren!“ — Wel Geschrei und wenig Vögel! Welche Verdrehungskunst wird doch hier angewandt, um in Verneinung des Sinnes unser Schlusssatzes glauben machen zu wollen, der Corr. habe die Anschauung vertreten, die Gehilfen könnten durch Streikbrecher (materiell) „nicht geschädigt werden“. Wegen eine solche unglückliche Unterstellung sich zu verteidigen, ist eigentlich unmöglich. Jeder objektiv Lesende hat doch ohne weiteres herausgefunden, daß es sich um das nicht geschädigte moralische Ansehen der deutschen Gehilfenchaft innerhalb der Tariforganisation gegenüber dem durch die Vermittlung geschädigten, in der gleichen tariflichen Organisation vertretenen Prinzipalität handelte. Das ist doch für jeden Lehrbuben klar, daß die Vermittlung von Streikbrechern eben eine Schädigung der Gehilfen bedeuten soll und auch bedeutet, denn zu Liebe und zum Ruhen der streikenden Gehilfen wird sich kein Unternehmer Streikbrecher importieren lassen. Für derart böswillig hätten wir keines der obengenannten Organe gehalten, uns einen solchen Sinn unterzuschleichen wie Figura zeigt. Die Anekdote, welche die Arbeiterstimme den deutschen Buchdruckern beibringt („Und man will doch den Frieden erhalten mit den Herren!“), zeigt von vornherein, daß es sich mangels eignen Verständnisses lediglich um einen nachgedruckten Ausfall gegen die deutschen Buchdrucker handelt, die ebenwenig eine Gewalt auf die vorhandenen Streikbrecher ausüben können, als dies in anderen Ländern der Fall ist. Man möchte die deutschen organisierten Buchdrucker verantwortlich machen, weil der Streik in Luzern verloren gehen mußte. Wir werden übrigens in Bälde den Luzerner Streik, so-

weit man publizistisch die deutschen Buchdrucker damit in Verbindung gebracht hat, ausführlich im Corr. erörtern und bei dieser Gelegenheit wird hoffentlich noch etwas für die Arbeiterstimme abfallen, die den deutschen Buchdruckern höchst überflüssiger Weise die Pflichten der internationalen Solidariät lehren will. „Ran“ hätte da besser geschwiegen.

Unter sich. Herr A. Road in München sendet uns folgende Berichtigung: In dem Bericht über die letzte Dresdener Mitgliederversammlung heißt es, daß Kollege Golbs erklärt habe, sich von der Opposition zurückziehen zu wollen, weil ich ihm gegenüber einen Vertrauensbruch begangen haben soll. Demgegenüber habe ich kurz zu erklären, daß ich einen Vertrauensbruch schon deswegen gar nicht begehen konnte, weil mir Golbs meines Wissens überhaupt gar nichts anvertraut hatte. Ich habe nur in der betr. Drucker-versammlung Golbs gefragt, ob es wahr sei, daß er dritten Kollegen gegenüber erklärt habe: „Aus dem Verbandsvertratte ich ausgeschlossen, das weiß ich, und den Dresdener Verein verfolge ich.“ Es war mir lediglich darum zu thun, zu erfahren, ob Golbs schon vorher etwas von den Kündigungen wußte, deshalb stellte ich die Frage. Mit einer kurzen Erklärung hätte Golbs seinen Standpunkt präzisieren können, statt dessen sucht er, wie es scheint, und was ich sehr bedauere, durch Vorschlebung einer solchen Verächtlichmachung nach Aufwindung einer sehr problematischen, legitim ausdauernden Begründung seines Verhaltes.

In Sidingen feierte am 28. Juli der Faktor Philipp Herwig sein fünfzigjähriges Berufs Jubiläum.

Der Bericht der Oremial-Krankenkasse der Wiener Buchdrucker und Schriftsetzer gibt über die Folgen der Frauenarbeit in Schriftgießereien und Buchdruckereien nicht eben erfreuliche Aufschlüsse. Von den in den Gießereien beschäftigten Hilfsarbeiterinnen erkrankten im Jahr 1896 nicht weniger als 71,69 Proz. (bei den Gießern betrug der Prozentfuß 40,68). Von den in Buchdruckereien beschäftigten weiblichen Kassennmitgliedern erkrankten 33,86 Proz. (von den Druckern und Maschinenmeistern 26,92, von den Sepern 31,49 Proz.). Dabei klagt man noch über allzu große Ausdehnung des Arbeiterkassens!

Am 12. August starb in Wiesbaden der Oberbibliothekar an der Landesuniversität zu Wiesbaden, Prof. Dr. Antonius van der Linde, geb. am 14. November 1833 in Haarlem. Unter seinen zahlreichen Schriften hat neben dem Urkundenwerk über den falschen Demetrius, das er in Gemeinshaft mit dem Russen Obolenskoff verfaßte, und einem zweibändigem Werk über Kaspar Hauser besonders seine 1870 erschienene Schrift De Haarlemsche Cofferlegende Aufsehen gemacht, in der er den von seinen Landsleuten als Erfinder der Buchdruckerkunst auf den Schild erhobenen Laurens Coster dieses Nimbus entkleidet. Auch sonst hat er sein Wissen mehrfach in den Dienst der Buchdruckerkunst gestellt. Hervorragend ist sein dreibändigem Werk: Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Auch auf dem Gebiete des Schachspiels erschienen von ihm zahlreiche Schriften.

In Heidelberg wurde am 11. August das dem Pfälzer Dichter Karl Gottfried Naber, dem Verfasser von „Fröhliche Pfalz, Gott erhalt's“ (geb. 1809, gest. 1849), gestiftete Denkmal enthüllt. In der Au bei März-zuschlag wurde am 15. August ein Denkmal Hamerlings enthüllt, ein Medaillon-Reliefbild des Dichters, das an einem riesigen Felsblock angebracht ist.

Vom 1. September ab erscheint die Berliner Verkehrszeitung, die in ihrem 25. Jahrgange steht, täglich als politisches Tageblatt unter Beibehaltung ihres Titels.

In Königsberg i. Pr. hat die erst vor drei Wochen begründete Volkszeitung (antifemistisch) ihr Erscheinen bereits wieder eingestellt.

Unter dem Titel „Der Steinarbeiter“ erscheint vom 1. Oktober ab in Berlin ein neues Gewerkschaftsorgan.

Preßländer. Die Volkswacht in Bielefeld wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung der Berliner Staatsanwaltschaft; der betr. Artikel war der Köln. Volksgesinnung entnommen. Die Deutsche Wacht in Dresden hat der dortigen Polizei Mißhandlung, Bestechlichkeit und Parteilichkeit zum Vorwurfe gemacht, das kostet ihr neben den üblichen Kosten 500 Mk. Die Sächs. Arb.-Ztg. hat 25 Mk. zu zahlen wegen Beleidigung der Amtshauptmannschaft in Glaucha. Die gemachten Angaben entsprachen, wie das Gericht feststellte, den Tatsachen, auch wurde in den einzelnen Redewendungen eine beleidigende Form nicht erlitten, aber trotzdem erfolgte die Verurteilung, weil der Artikel als Ganzes geeignet sei, die betr. Behörde in der Achtung herabzusetzen.

In Leipzig wurden die drei Leiter des Maurerstreiks von der Polizei in Haft genommen. Ueber den Grund zu dieser Maßregel hat kein Mensch eine Ahnung. Angenehm, daß die Verhaftung lediglich als Mittel zur Herbeiführung der Beendigung des Streiks erfolgt sei, das wäre nicht nur eine Beleidigung der Polizei, die ja die Gesetze kennen muß, sondern auch ein recht vergebliches Mittel, da es nur geeignet, die Gesetze zu verschärfen. Beim Erscheinen unserer Nummer ist vermutlich bereits die Freilassung erfolgt, da eine Untersuchungshaft auch dann nicht nötig erscheint, wenn die Polizei ein Vergehen gegen § 153 der G.-O. entdeckt haben sollte. Der richterlichen Feststellung einer solchen Annahme dürften sich die betr. Leiter der Bewegung

faum entziehen, sowohl in ihrem eignen wie im Interesse ihrer Kameraden.

Die gewerkschaftliche Organisation der Lederarbeiter kann jetzt auf ihr fünfundsingzigjähriges Bestehen zurückblicken. Im August 1872 bildete sich ein Norddeutscher Weißgerberbund mit dem Sitz in Berlin, der im Jahr 1877 unter der Firma Allgemeiner Weißgerber-Verband seinen Sitz nach Altenburg verlegte. Eine Zentral-Kranken- und Sterbekasse trat im Jahr 1881 ins Leben, eine Reise-Unterstützungskasse im Jahr 1884. Der Zusammenschluß aller in Frage kommenden Branchen der Lederindustrie wollte damals nicht glücken, vielmehr bildete sich zunächst ein Lederarbeiter-Verband (Sitz Berlin), dem sich die Vogherber und Lederfärber anschlossen. Die Vogherber hatten seit 1885 einen Zentralverein der Gerber und Lederzüricher mit dem Sitz in Altona, der sich 1893 auflöste und nun mit dem Verband der Weißgerber zu dem Verband aller in der Lederfabrikation beschäftigten Arbeiter Deutschlands zusammentrat, der zur Zeit 80 Vereine mit 4220 Mitgliedern zählt. Eine Fachzeitung, die seit 1875 unter dem Titel „Vereinsblatt“ monatlich einmal, seit 1886 zweimal im Monat erschien, nahm im Jahr 1896 den Titel „Lederarbeiter-Zeitung“ an und hat zur Zeit 5000 Auflage. Die Organisation hatte wie fast alle Organisationen dieser Art nicht nur sich der Angriffe der Unternehmer zu erwehren, die das Koalitionsrecht für sich allein beanspruchten, sondern auch mit jenen Elementen unter den Kollegen zu kämpfen, in deren Köpfen Politik und Gewerkschaft sich zu einem Sammelsurium von Ideen verquillt, welche sich mit dem Kosenamen „Harmonieübeler“ gegenüber den Gewerkschaftlern Luft zu machen pflegen. Auch das Sozialistengesetz befam der Weißgerber-Verband zu kosten, die ihm verordnete Auflösung wurde jedoch nach sieben Tagen zurückgenommen. In der Gasanstalt in Krakau wurden drei achtstündige Arbeitsschichten bei Retortenöfen eingeführt und damit die achtzehnstündige Arbeitszeit abgeschafft. In Zutphen in Geldern (Holland) besteht der Achtstundentag schon seit 1. April 1895.

Der Londoner Gewerkschaftsrat fordert die direkte Vergewaltigung sämtlicher städtischer Arbeiten an Arbeiter-Gewerkschaften. Im Oktober sollen Massenversammlungen diesem Verlangen den erforderlichen Nachdruck geben.

Lohnbewegung. In Altona stellten 45 Tischler der Möbelfabrik Krebs die Arbeit ein. In Berlin die Schuhmacher der Schuhfabrik Wegel & Co. In Cannstatt traten die Glaser in eine Lohnbewegung ein. In Dresden streikten 17 Kistenbauer der Firma Leinbrodts Nachfolger. In Strießen bei Dresden 9 Zimmerer auf einem Neubau wegen Maßregelung. In den Streik der Hutmacher daselbst traten 112 Mann ein, während 38 teilw. sieben blieben, teilw. abgefallen sind. In Dresden an der Rege streikten die Holzbildhauer bei Fiegler wegen Maßregelung. Der Drechslerstreik in Eisenbach betrifft die Werkstatt von Niemann. Es handelt sich um zehnstündige Arbeitszeit, 10 Proz. Lohnhöhung usw. In Erfurt verlangen die Bauknechte den zehnstündigen Tag, 15 Proz. Lohnhöhung und 33 1/2 Proz. Aufschlag für Ueberstunden. — Erledigt ist der Streik auf der Steinkohlengrube Neben bei Wirtulau nach achtstägiger Dauer; von 175 Mann haben 50 die Arbeit wieder aufgenommen, die übrigen werden den Ort verlassen. Die beim Krankenhausbau in Spandau streikenden Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der verlangte Stundenlohn von 45 Pf. bewilligt worden. Der Bauarbeiterstreik in Lübeck ist beendet, es wurden 36 bezw. 36 Pf. Stundenlohn bewilligt. Ferner: der Böttcherstreik in der Faszfabrik von Fricke & Co. daselbst (der Akkordlohn wurde erhöht) und der Maurerstreik in

Wrieg (bewilligt wurde eine Mindestlohn von 30 Pf. und einjährige Arbeitszeit).

In Prag traten 1300 deutsche Arbeiter einer Waggonfabrik in den Ausstand. In Trieste wurde den Schmiedern eine zehnprozentige Lohnhöhung ohne Streit gewährt, dagegen die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde abgelehnt. In Barfchau streikten die Wälder. In dem seit elf Monaten währenden Streit auf den großen Steinbrüchen des Lord Penrhyn in Nordwales ist ein Vergleich abgeschlossen worden, welcher von den Arbeitern demütlich acceptiert wird.

Die Schuhmacher Deutschlands hatten in der ersten Hälfte dieses Jahres 49 Konflikte mit den Unternehmern zu verzeichnen; 22 brachten einen ganzen oder teilweisen Erfolg, 6 endeten mit einer Niederlage, die übrigen waren von untergeordneter Bedeutung. An Unterstützungsgeldern wurden allein in 9 Orten 63766 Mk. ausbezahlt, wovon 40000 aus der Verbandskasse flossen. Die Mitgliederzahl des Verbandes nahm in den letzten 1 1/2 Jahren um etwa 5000 zu.

Der Zentralstreitfonds der Holzarbeiter hat im Jahr 1895 einm. eines Darlehens von 20000 Mk. 53792 Mk. eingenommen, an Streikunterstützung 78536 Mk. ausbezogen. 1896 sind zusätzlich 15000 Mk. Darlehen 214480 Mk. Einnahmen und 157370 Mk. Ausgaben zu verzeichnen. Die höchste Unterstützung beanspruchte der Streik in Lauterberg mit 89473 Mk., dem folgen Schmölln mit 68290 Mk. und Fürth mit 27250 Mk., die übrigen Streitfällen schwanken zwischen 8345 und 750 Mk. (Berlin bezw. Offenburg). Vorstehende Summen repräsentieren aber nur die von der Zentralkasse an die einzelnen Orte versandten Streikgelder, an den Streikorten selbst aufgebracht oder direkt dorthin gesandt wurden noch 1895 23514 Mk. und 1896 75300 Mk. Von den aufgenommenen 35000 Mk. Darlehen sind in den Berichtsjahren 30000 Mk., der Rest in diesem Jahre wieder zurückgezahlt.

Der wegen Bedrohung und Berufserklärung vom Schöffengericht in Apenrade zu 4 Wochen Gefängnis verurteilte Vorsteher der dortigen Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes wurde vom Landgerichte freigesprochen. Die Verhängung einer Sperre sei nach der Gewerbeordnung ein erlaubtes Mittel zur Erzielung günstiger Arbeitsbedingungen und in der Aufforderung an ein Mitglied, sich den Beschlüssen einer Versammlung zu fügen und die Arbeit niederzulegen, sei eine Drohung nicht zu erblicken.

Briefkasten.

J. Schen in Bant-Wilhelmsbade: Das geht auf keinen Fall, daß Sie nach vier Wochen und nachdem bereits in Nr. 88 170 Zeilen gegen Kollegen seitmann persifolirt worden sind, neuerdings mit etwa 300 Zeilen „Berichtigung“ anrücken, um den Bezirksvorsteher abzumurfeln. Das sind keine Berichtigungen mehr, sondern das ist Pöbelerei rein persönlicher Art. Sie wollen 20 Pf. einsehen, dann werden wir Ihnen das Mannskript zurücksenden. — G. Niem in Dresden: Sie wollen Ihre Bemerkungen gegen das Protokoll in einer dortigen Versammlung geltend machen. — H. Borog in Bremen: Wir haben Ihre Berichtigung dem Bremer Bezirksvorsteher überhandt, der sie in einer demnächstigen Versammlung verlesen wird. Ihre persönliche Auffassung über die „unterdrückte Meinungsfreiheit“ im Verband ist uns gleichgültig. — K. S. in München: Glauben wir gern; schadet nichts, wird von hier aus besorgt. — R. L. in Nürnberg: Nicht 3,55 Mk., sondern 2,55 Mk. sind in Abzug zu bringen für Einlösen der bei Stahl-Schaffhausen versetzten Legitimation. Ihr „Erlaunen“ wird sich jetzt wohl legen, da Sie sehen, daß nichts verschwiegen bleibt. — H. Dethloff in Hamburg: Sie wollen

Ihre abweichende Darstellung gegenüber dem Kollegen K-e in der Versammlung geltend machen.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Dortmund. Den verehrlichen Vertrauensleuten und Druckereiarbeitern zur Nachricht, daß ich vom 25. August bis 7. September zu einer vierzehntägigen militärischen Uebung einberufen bin. Gelder sind weiter an meine Adresse, Gutfaststraße 8, Briefe während dieser Zeit an Fr. Capelle, Leopoldstraße 21, zu senden. H. Sterig, Bezirkskassierer.

Bezirk Raumburg. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag, den 26. September, statt. Eventuelle Anträge sind bis zum 10. September einzureichen.

Neutlingen. Die Adresse des Vertrauensmannes lautet: Heinrich Saar, Untere Wilhelmstraße 27.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Essen (Ruhr) der Seper Hermann Fuhr, geb. in Elberfeld 1876, ausgel. in Parnen 1895; war schon Mitglied. — A. Welter, Alte Poststraße 19. In Hagen i. W. die Seper I. Oskar Lange, geb. in Elbing (Westpr.) 1877, ausgel. das. 1896; 2. Bruno Fischer, geb. in Tremessen (R. Westph.) 1880, ausgel. das. 1897; waren noch nicht Mitglieder: 3. Bernhard Krogmann, geb. in Waren (Westf.-Schw.) 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — B. Dellner, Buschstr. 26. In Hörde der Schweizerdegen Rudolf Kallenbach, geb. in Burg-Gemünden 1878, ausgel. in Alfeld 1895; war noch nicht Mitglied. — In Hamm der Drucker Heinrich Deubgen, geb. in Düren 1877, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Fr. Capelle, Dortmund, Leopoldstraße 21.

In Rodenhafen der Schweizerdegen Otto Bröder, geb. in Hamburg 1879, ausgel. in Köln a. Rh. 1897; war noch nicht Mitglied. — J. Thomas, Kaiserslautern, Wormser Straße.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekassenverwalter sowie die Ortskassierer, welche Unterstützung an Nichtbezugsberechtigte ausbezahlen haben, werden auf einen Schwindler aufmerksam gemacht, welcher mit einer unterstempelten Bescheinigung des Bezirksmeisteramtes zu Schwelm herumreist, in welchem ausgeführt ist, daß dem Buch- und Steindruckmaschinenmeister Heinrich Pieper aus Alsbach (Tirol) in Schwelm seine sämtlichen Papiere sowie sein Antonbuch (Amerita) gestohlen worden seien und daher demselben dieser Ausweis bis zur Erlangung neuer Papiere ausgestellt worden wäre. — Da dieser Ausweis nebst Stempel gefälscht ist, wollen die Verbandsfunktionäre denselben bei Vorlegung ablehnen und nach hier einsehen.

Hauptverwaltung. Die Herren Verwalter werden ersucht, dem Seper Friedrich Bluhm aus Malschow (Hannover 983, Spbt.-Nr. 14504) für eine vierwöchige Krankheitsdauer in Köln 4 Tage à 1 Mk. nachzugeben. — Ferner wollen die Herren Verwalter dem Seper Rob. Laue aus Verburg (Saale 1124, Spbt.-Nr. 26941) den Betrag von 2,55 Mk. in Abzug bringen und in Briefmarken portofrei nach hier einsehen. — Ueber die Erhebung vorstehender Notizen ist in das Quittungsbuch der betreffenden Kollegen eine Bemerkung zu machen.

Neutlingen. An ausgeteuerte und nichtbezugsberechtigte durchreisende Kollegen werden hier 50 Pf. Unterstützung ausbezahlt.

Dreiseltene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vertriebs-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Druckereien in allen Preislagen
sind mir zum Verkauf übergeben. Ernstliche Selbstkäufer wollen sich unter Angabe ihrer Verhältnisse und spezieller Wünsche direkt an mich wenden. Auskunft kostenfrei. Strengste Diskretion. [802]
Dresden. G. G. Hengert.

Lüchtige Schriftgießer
an der Handmaschine werden gesucht, bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Kondition. G. Koberg, Schriftgießerei, Leipzig. [952]

Lüchtiger Schriftgießer
(27 Jahre alt) in allen Sprachen bewandert, sucht zum 1. September oder später dauernde Kondition. Werte Off. an G. Adam, Winden i. B., Deichhof 12. [950]

Junger, tüchtiger Maschinenmeister [953]
in ungekündigter Stellung, sucht sich zu veräußern. Off. an Albert Kiefer, Maschinenm., Schopfbheim (Waben).

Schriftgießer!
Durchaus tüchtiger, zuverlässiger Fertigmacher und Hochschreiber sucht seine Stellung bis November event. auch früher zu verändern. Werte Offerten erbeten unter M. L. 954 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anzeigen.

Man verlange den Graph. Anzeiger, Halle-Saale.
Schutz-Anzüge
für Maschinenmeister usw., besteh. aus Beinkleid u. Jackett, aus echt Indigo blau Leinen, in folgend. vier Größen:
Nr. Seitenlänge Schritt Brustweite
46 106 cm 76 cm 46 cm
48 109 cm 78 cm 48 cm
50 112 cm 80 cm 50 cm
52 115 cm 82 cm 52 cm
Preis pro Anzug 4 Mk. — Porto 50 Pf.
Graphische Verlags-Anstalt in Halle-Saale.
Man verlange den Graph. Anzeiger in Halle.

Leipzig, Stadt Hannover
Verkehrshaus der Leipziger Buchdrucker.
Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf. ff. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. Wilh. Spless, Seeburgstr. 3/5. [92]

Dem Herrn Anonymus. Ihre Entrüstung über mein Lied ist mir ein Beweis dafür, daß ich in demselben das Rechte getroffen habe. Sie befürchten wohl, daß die in den Berichten liegende Kritik gewisser Handlungsmomente eine drastischere Wirkung haben könnte als alle Artikel in Prosa?
Karl Hefe, Queblindurg. [951]

Belegnummern 5 Pf. — Betrag der Ausgabe zu entrichten. Offerten in Briefmarken zur Bekräftigung beizufügen.

Leipzig. Von den von uns bei Gelegenheit des Sachentages übernommenen Führern durch Leipzig und die Ausstellung à 10 Pf. (in 2 Plänen) sind noch eine Partie in der Vereinsrepublik zu haben (nach auswärts unter Zuschlag v. je 5 Pf. Porto).
GRAPHISCHER BEOBACHTER
Monatlich 2 Hefte. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postämter.
Quartl. 1,25 M. Heft 25 Pf.
Heft 16: Selbmaschine IV. Wann setzt man Zahlen mit Ziffern und wann mit Buchstaben? Graphische Rundschau. Vermischtes. Motivenblatt 40.

Richard Härtel, Leipzig-II.
Anzeigen, Anzeigen, Anzeigen, Anzeigen für Buch- und Zeitungsverleger (Werbens Compagnien). Bestellungen direkt erbeten.
Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen 1890. Ein Album in Folioformat mit gegen 100 bildlichen Wiedergaben nach Originalwerten. Text von Max Dornheim. In Mappe statt 10 nur 3 Mk.
Belasteter Bilder-Atlas. Mit 500 kolorierten Pflanzenbildern. Text von Karl Hoffmann. Großquartformat. Statt 18 nur 12 Mk.
Wichtiges Buchwerk. 5 Bde. Klaffersformat in 2 Bänden. 1890. 4,50 Mk.
Was heißt ein Bild? Zierbilder. 24 Monogramme von Deiter, Ad. Müller u. a. In Mappe statt 20 nur 10 Mk.
Die Regel der Geometrie. 15 Sammelblätter, gegen 50 Arten einzelner Bilder dargestellt. Nach Originalwerten von Emil Schmidt in Kunstdruck ausgeführt. In Mappe statt 15 nur 5 Mk.
Deutsches Schulbuch in Lied und Spruch. Von R. Dornheim. 490 S. 8.° eleg. geb. Statt 5,50 nur 3 Mk.
Pami und Wagnis von Bernadin de St. Pierre. Geg. Miniaturausgabe. Statt 2 nur 1,50 Mk.
Die Frühjahrs-Gege von Galas Legner. Aus dem Schwedischen von G. Berger. Geb. Statt 2,10 nur 1,50 Mk.